



FFCEL – La FFCEL fête ses 10 ans
15/10/2014
Lëtzebuenger Journal | Interview, p.6





**FFCEL – La FFCEL fête ses 10 ans
15/10/2014
Lëtzebuenger Journal | Interview, p.6**

LUXEMBURG
MARCO MENG

Die Fédération des Femmes Cheffes d'entreprise (FFCEL) feierte gestern ihr zehnjähriges Bestehen. 2004 auf Initiative der UEL (Union des Entreprises Luxembourgeoises) und des Ministère de l'Égalité des Chances gegründet, kann der Verband auf eine erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Allerdings hat heute erst knapp unter einem Drittel der Luxemburger Unternehmen eine Frau an der Firmenspitze. Das „Journal“ sprach mit FFCEL-Präsidentin Christiane Wickler darüber.

Vor zehn Jahren wurde die FFCEL gegründet. Was hat sich seitdem getan?

CHRISTIANE WICKLER Wir haben heute mehr als 200 Mitglieder, was immens flott ist, weil es bedeutet, dass es immer mehr Unternehmensleiterinnen im Land gibt. Unsere Asbl hat sich längst zu einer richtigen Föderation entwickelt, die Unternehmertum vermitteln kann, übrigens auch unseren eigenen Kindern, da die meisten Cheffinnen ja auch Mütter sind. Ich selbst habe vier Kinder, die alle den Weg ins Unternehmertum gewählt haben.

Warum wurde der Verband überhaupt gegründet, es gibt doch auch die UEL?

WICKLER Das erste Netz von Unternehmerinnen, wenn man so will, waren vor hundert Jahren die Waschfrauen; wir blicken so gesehen sogar auf eine lange Geschichte zurück. Tatsächlich ist Unternehmertum selbst ja eigentlich neutral, weder männlich noch weiblich. Aber Frauen untereinander reden anders miteinander, und Unternehmerinnen haben mehr oder weniger dieselben oder ähnliche Probleme, darum die Gründung der FFCEL, damit wir unsere Botschafter auch erfolgreich überbringen können.

Und die wäre?

WICKLER Wir wollen Unternehmertum im Besonderen und Frauen als Unternehmenschefinnen im Speziellen fördern. Wir veranstalten dazu Konferenzen und Treffen, auf denen Expertisen ausgetauscht werden. Luxemburg ist ein kleines Land, und Cheffinnen gibt es nicht sehr viele. Darum ist ein solcher Erfahrungsaustausch sehr wichtig und hilfreich. Die Mitglieder unseres Verbands kommen aus 18 verschiedenen Wirtschaftsbereichen, und, nicht zu vergessen, - was ja typisch für Luxemburg ist - haben elf verschiedene Nationalitäten. Auch hier ist der unterschiedliche kulturelle Hintergrund und die Erfahrungen, die die Cheffinnen dadurch mitbringen, eine Bereicherung. Der Verband hat den Mitgliedern viel gebracht und auch für eine große Solidarität der Cheffinnen untereinander gesorgt. Wir haben gelernt, miteinander statt übereinander zu reden und Konflikte,



FFCEL – La FFCEL fête ses 10 ans
15/10/2014
Lëtzebuenger Journal | Interview, p.6



Christiane Wickler ist Verbandspräsidentin

„Die Voraussetzungen hier sind besser als mancherorts sonst“

CHRISTIANE WICKLER, Präsidentin der FFCEL

die immer mal auftreten, zu bereinigen, wobei der Verband den Mitgliedern auch ermöglicht, Türen zu öffnen. Der Verband hat in gewisser Weise auch eine Modellfunktion, die wichtig ist.

Ist es für Frauen immer noch schwieriger, sich selbstständig zu machen, als für Männer?

WICKLER Schwerer ist es eigentlich nicht, für beide Geschlechter ist es annähernd gleich, denn Wirtschaft ist Wirtschaft, ein Geschäft ein Geschäft, da gibt es keinen Unterschied. Der Kunde hat eine Erwartung, der man gerecht werden muss. Aber für Frauen ist es offenbar schwerer, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Das ist der Unterschied.

Ist das nur in Luxemburg so?

WICKLER Die FFCEL unternimmt viel in der Großregion, und wir treffen uns regelmäßig mit Unternehmerinnen in Belgien oder Frankreich oder Deutschland. Da sehen wir, dass in Luxemburg die Komfortzone sehr groß und der Anreiz, hier als Frau arbeiten zu gehen, größer ist als der, Unternehmerin zu werden. Vielleicht gibt es aus diesem Grund das Hemmnis, sich als Frau selbstständig zu machen. Wenn ich unser Land mit anderen vergleiche, dann erkenne ich aber, dass Luxemburg ein Land für Unternehmertum ist. Wir sind klein, wir kennen einander, wir sind multikulti und adaptieren uns immer. Die beste Basis für Unternehmertum also. Die Voraussetzungen hier sind besser als mancherorts sonst. Darüber hinaus dürfen wir nicht Luxem-



burg isoliert, sondern müssen uns im Kontext der Großregion sehen, die immerhin auch ein großer Markt ist. Und da ist Luxemburg mittendrin.

Sind denn Frauen erfolgreichere Geschäftsleute als Männer?

WICKLER Nein, das glaube ich nicht. Der große Unterschied ist, glaube ich - und das zeigt mir auch meine lange Berufserfahrung -, dass Frauen oftmals langfristiger denken als Männer. Das mag damit zusammenhängen, dass wir Kinder zur Welt bringen, und in dieser Beziehung gibt es dann doch wieder einige Unterschiede zwischen Unternehmern und Unternehmerinnen. Letztendlich sind beide komplementär und ergänzen sich gegenseitig.

Unternehmerin zu werden stand für Sie nie zur Disposition?

WICKLER Nein, für mich stand eigentlich immer von klein auf, fest, dass ich Freiheit der Sicherheit vorziehe, was die erste Basis von Unternehmertum ist. Die Hürde, die viele davon abhält, sich selbständig zu machen, ist das Risiko, das man eingehen muss, die Angst vor einer Niederlage. Oft muss man eben zum Erfolg immer wieder anlaufen, das braucht auch Energie und Zeit, einen langen Atem und einen kühlen Kopf. Aber ich plädiere jetzt keineswegs dafür, alles gegeneinander aufzuwiegen. Eine Frau, die ihren „Betrieb“ mit Familie und Kindern daheim führt oder, oft gleichzeitig, draußen eine Arbeitsstelle hat, das verdient beides Respekt; und auch eine Frau, die angestellt ist und eine andere, die selbständig Karriere machen will, gegeneinander aufwiegen zu wollen, ist Unsinn, denn es ist genauso wenig miteinander vergleichbar wie wenn man Mick Jagger mit Luciano Pavarotti miteinander vergleichen wollte. Es sind zwei verschiedene Metiers, und ein solcher Vergleich bringt darum gar nichts.

Warum sind junge Frauen eher zurückhaltend, wenn es darum geht, sich selbständig zu machen?

WICKLER Das liegt ein bisschen an der Gesellschaft oder auch an der christlichen Erziehung mit den starren Rollenbildern. Aber es verbessert sich. Auch bei den Männern hat sich da schon vieles geändert, so ist es heute ja nicht mehr anrühlich, wenn ein Mann sich mehr um die Kindererziehung oder den Haushalt kümmert. Ein Unternehmer, ob Mann oder Frau, kann nur gut sein, wenn das Team drumherum stimmt, das heißt als erstes - die Familie. Komme ich abends heim, und mein Mann würde nörgeln, warum ich erst so spät heimkomme, würde es nicht funktionieren. Eine Ehe ist ja auch kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Und Unternehmertum funktioniert auch nicht gegen das Familienleben, sondern nur mit der Familie.

➤ Mehr auf Seite 32